

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 15

Artikel: Verstimmung beheben : das Verhältnis Sowjetunion-Kuba
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

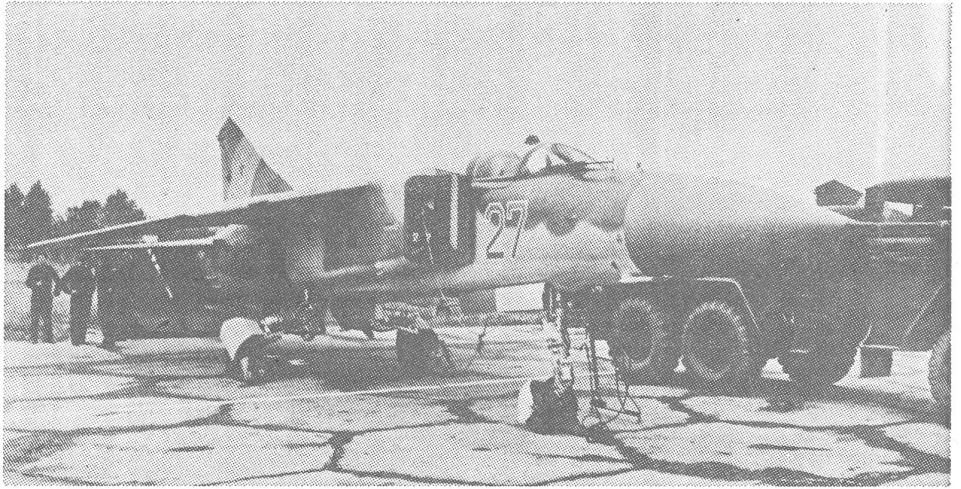
Im März blieb Fidel Castro dann auch der Bestattung von Tschernenko in Moskau fern, und angeblich soll er sich nicht einmal ins Kondolenzbuch auf der Sowjetbotschaft in Havanna eingetragen haben.

... wird verlassen

Indessen scheint sich Gorbatschow schon in den ersten Tagen seiner Amtszeit bemüht zu haben, die Verstimmung zu beheben. Am 13. März begab sich Raul Castro, der Bruder des Präsidenten, nach Moskau; der Besuch dauerte ungewöhnlich lange, nämlich bis zum 2. April. Darauf scheint in den Beziehungen beider Länder eine Wende zum Besseren eingetreten zu sein.

Am 23. April veröffentlichte «Granma», das Organ der kubanischen KP, die Rede Gorbatschows vor dem Zentralkomitee-Plenum in Moskau, ein offenkundiges Zeichen der Zustimmung. Man hat das darauf zurückgeführt, dass Gorbatschow bei dieser Gelegenheit die USA verurteilte, weil sie «das heroische Volk von Nicaragua mit militärischen Vergeltungsmaßnahmen bedrohen»; indessen hatte es natürlich schon zuvor nicht an entsprechenden sowjetischen Angriffen auf die US-Politik gefehlt. Trotzdem mag ein verstärktes sowjetisches Engagement für Nicaragua im Sinne von Kuba eine Rolle für die neuerliche Zufriedenheit Havannas mit Moskau gespielt haben. Zu den anderweitigen Indizien in dieser Richtung gehörte auch der grosse Empfang, den man in Moskau dem nicaraguanischen Präsidenten Ortega bereitete, als er der Sowjetunion vom 26. bis 30. April einen offiziellen Besuch abstattete.

Im Mai gab es eine Reihe von Gelegenheiten, die wieder frisch zementierte Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Kuba zu demonstrieren. Insbesondere waren das Veranstaltungen zum 40. Jahrestag des Sieges im «Grossen Vaterländischen Krieg» und zum 25. Jahrestag der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehun-



Kuba braucht nicht nur sowjetisches Erdöl für den Wiederexport, sondern auch Treibstoff, zum Beispiel für seine sowjetischen Mig-23...

gen zwischen Moskau und Havanna. Ansprachen und kulturelle Begegnungen – Chor und Tanzgruppe der baltischen Sowjetflotte weilten in Havanna – gipfelten am 9. Mai in der Eröffnung der neuen Sowjetbotschaft, einem Riesenskomplex an Havannas einst berühmter Quinta Avenida.

Der wichtigste sowjetische Gast war Michael Solomenzew, Vorsitzender der Kontrollkommission der KPdSU, der in seiner Rede am 14. Mai unter anderem erklärte, die UdSSR lehne die USA-Politik «der Aggression und Einmischung in die inneren Angelegenheiten Nicaraguas kategorisch ab». Politisch ist Castro versöhnt worden, soweit es hier einer Verzeihung bedurfte.

Zucker und Erdöl

Auf der wirtschaftlichen Ebene gibt es Anzeichen der Entspannung, ohne dass indessen alle Schwierigkeiten schon beigelegt wären.

Die sinkenden Weltmarktpreise für Zucker, das wichtigste Exportgut Kubas, verursachen dem Land beträchtliche Schwierigkeiten. Castro sucht in einer Zeit, in der die Sowjetunion sie kaum zu leisten mermag, um zusätzliche Wirtschaftshilfe nach.

Das bilaterale Wirtschaftsabkommen konnte erst am 30. Mai, nach Abschluss der Tagung der kubanisch-sowjetischen Kommission, unterzeichnet werden. Die gemischte Kommission war in Havanna unter dem Vorsitz des ersten sowjetischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Iwan Archipow zusammengetreten. Differenzen bezüglich der Zucker- und der Erdölpreise waren für die erhebliche Verzögerung verantwortlich.

Nach zuverlässigen Quellen forderten die Sowjets die Lieferung von 4,5 Millionen Tonnen Zucker. Die Kubaner, die harte Devisen benötigen und mehr Zucker in den Westen exportieren möchten, wollten die Lieferverpflichtung auf 3,9 Mio Tonnen reduzieren.

Umgekehrt waren die Kubaner unzufrieden, weil die Sowjetunion ihre Erdöllieferung nicht im nötigen Ausmass eingehalten hatte. Kuba war deshalb gezwungen, Erdöl aus Mexiko zu importieren.

Die gemischte Kommission befasste sich auch mit der Koordination der Fünfjahrpläne beider Länder für die Periode 1986 bis 1990. Auch hier bleiben ungelöste Probleme bei Zucker und Erdöl übrig. Die Kubaner fürchten, dass Moskau die Erdöllieferungen weiter kürzt, was den Wiederexport erschweren würde. Im Jahre 1983 verdiente Kuba mit Erdöllexport harte Devisen im Betrag von rund 600 Millionen Dollar, mehr als durch den Zuckerelexport in Hartwährungsländer. Falls Moskau auf einer Verminderung der Erdöllieferungen an Kuba besteht, könnten die diplomatischen Erfolge der letzten Monate hinfällig werden. Der Rücktritt des kubanischen Wirtschaftsministers, der nun als Sündenbock für die schweren ökonomischen Probleme der Insel herhalten muss, deutet in diese Richtung.

Peter Sager



Etwas, worüber sowohl die Sowjets als auch die Kubaner zufrieden sein können: die Nicaragua-Militanz im Westen. (Karikatur «FAZ»)